

dass bei vier Abschnitten der theologische Ausblick unter „Ziel“ fehlt; vielleicht ist auf S. 113 zu 5,1–4 aber auch nur eine Leerzeile und das Stichwort „Ziel“ in der Marginalie vergessen worden.

Hervorzuheben ist, dass auch einige evangelikale Autoren aus dem angelsächsischen Sprachraum Gesprächspartner sind (so die Numerikommentare von T. R. Ashley, NICOT; P. J. Budd, WBC; D. T. Olson, BCTP; G. J. Wenham, TOTC), denen Seebass mal zustimmend, mal ablehnend begegnet. Nicht selten werden sie angeführt, wenn unter dem Abschnitt „Ziel“ die Verbindung zum Neuen Testament gesucht wird. Theologische Schwerpunkte sieht er in Anschluss an E. W. Davies in den Themen „Land“, „Priester und Leviten“ und „Reinheit und Heiligkeit“. Verbunden werden diese drei Themen durch das katastrophale Versagen der ersten Generation, das Land von Kadesch nicht zu erobern. Der Brückenschlag zum Neuen Testament geschieht manchmal zögerlich. Verschiedentlich wird das Anstößige einiger Abschnitte für den modernen Leser herausgestellt und mit der Relevanz gerungen. So wird im Hinblick auf die Lebensgefahr, die ein unbefugtes Nahen Gottes bedeuten kann (3,10.38), konstatiert: „Man darf ja nicht vergessen, daß Gottes Zorn eine Wirklichkeit ist und bleibt, die von seiner unendlichen Liebe zu seinem Volk nicht zu trennen ist.“ Freilich wird nicht immer eine Analogie oder eine einfache Übertragungsmöglichkeit für heute gefunden.

Der Kommentar wird für den Prediger weniger ergiebig sein. Auch werden in methodischer Hinsicht keine neuen Wege beschritten. Der forschungsgeschichtliche Wert liegt vor allem darin, die vorausgesetzte komplexe Entstehungsgeschichte an einem Bibelbuch vollständig durchgeführt zu haben. Unabhängig von getroffenen Voraussetzungen liegt ein gründlicher Kommentar eines vernachlässigten Bibelbuchs vor, der ab sofort und voraussichtlich auf lange Zeit zu den Standardwerken der Numeriexegese gehört.

*Walter Hilbrands*

---

Hartmut Schmid: *Elia und Elisa. Eine Studie zu ihrem Verhältnis in den Königebüchern*, BWM 18, Witten: SCM R. Brockhaus, 2013, Pb., X+290 S., € 16,25

---

Ende des Jahres 2010 hatte Hartmut Schmid mit der vorliegenden Arbeit an der Protestantischen Theologischen Universität von Utrecht – Kampen – Leiden unter der Begleitung von Prof. C. Houtman promoviert. Nun ist die Dissertation seit dem Jahr 2013 auch auf dem Buchmarkt erhältlich.

„Die vorliegende Untersuchung fragt nach dem Verhältnis von Elia und Elisa. Dabei geht es um die Frage nach der Einschätzung von Elisas prophetischem Amt. Ist Elisa als gleichwertiger Prophet im Vergleich zu Elia zu sehen?“ (4)

Grundlage für die Exegese ist die vorliegende Endgestalt des Textes. Historische Fragestellungen treten somit in den Hintergrund (8f). Zunächst möchte Schmid die Stellung der Elia- und Elisa-Erzählungen innerhalb des Königebuches klären (Kap. 2). Ausführlich und überzeugend zeigt Schmid hier den chiasmatischen Aufbau des Königebuches mit dem zentralen Block 1Kön 16,29–2Kön 13,25, wobei 2Kön 2 die Schnittstelle der Elia- (1Kön 16,29–2Kön 1,18) und der Elisa-Erzählung (2Kön 3,1–13,25) darstellt (31–42). Somit wird 2Kön 2 „bewusst in das Zentrum des Königebuches“ gestellt (42).

Für die Klärung der Verhältnisbestimmung zwischen Elia und Elisa konzentriert sich Schmid neben 1Kön 19,15–21 besonders auf 2Kön 2. Bezüglich 1Kön 19,15–21 arbeitet Schmid heraus, dass Elisa von Anfang an als gleichwertiger Prophet an Stelle von Elia berufen wird (Kap. 3). Der größte Teil der Dissertation widmet sich anschließend der synchron-literarischen Exegese von 2Kön 2 (81–258). Zunächst erläutert Schmid die Sonderstellung von 2Kön 2 außerhalb des Königsrahmens und kommt zu dem Schluss, dass dieses Kapitel als Scharnier zwischen dem Ende der Elia- und dem Anfang der Elisa-Erzählung fungiert. Entgegen diverser literarkritischer Ansätze geht er von der Einheit dieses Kapitels aus, die sich auch in der chiasmatischen Struktur entlang der Lokalitäten widerspiegelt. Ferner erkennt Schmid eine Gliederung in drei Teile: V. 1–6, 7–18, 19–25. Dementsprechend erklärt Schmid diese Abschnitte nach ihrer Struktur und Sprache äußerst detailliert und kompetent, so dass eine fundierte ausführliche Exegese von 2Kön 2 vorgelegt wird (vgl. z. B. die Wortstudien zu עלה und ירד S. 116–138 und auch S. 244f, zu שא in Verbindung mit רכב und סוס S. 177–183 oder zu אבי S. 189–203; die strukturelle Analyse von 2Kön 2, S. 145–155), um dann schließlich nach dem Verhältnis von Elia und Elisa zu fragen (z. B. 143f; 155f; 218–224; 238f; 252f). Am Ende kommt Schmid zu einem gut begründeten Fazit (270): „Elisa ist ein gleichwertiger Nachfolger im Prophetenamt Elias, aber er ist kein identischer Elia. Er ist eine andere Persönlichkeit und wirkt bereits als unmittelbarer Nachfolger unter anderen Bedingungen.“

Trotz der in sich schlüssigen Argumentation hätte es der Arbeit gut getan, wenn bei der Verwendung der Sekundärliteratur eine größere Breite erkennbar gewesen wäre. Denn Schmid schöpft vornehmlich aus dem Schatz der deutschsprachigen Erscheinungen. Es tauchen jedoch nur verhältnismäßig wenig englische Titel auf. Hier fehlen dann wichtige Beiträge, wie z. B. Hobbs Beitrag zur Einheit von 2Kön 1–2 in *Studies in Religion* 13 (1984, 327–334) oder Conroys Artikel zur Frage nach dem literarischen Kontext von 1Kön 16,34 innerhalb des Königebuches in *Biblica* 77 (1996), 210–218. Ferner vermisst der Rezensent die Verwendung neuerer Kommentare wie die von Sweeney (2007, OTL) und Cohn (2000, Berit Olam). Auch wäre neben Walshs Kommentar zum ersten Königebuch auch dessen Dissertation hilfreich gewesen (*The Elijah Cycle: A Synchronic Approach*, 1982). Immerhin wird dort die Struktur von 2Kön 2 eingehend unter synchronen Vorzeichen unter die Lupe genommen (146ff). Überraschenderweise findet sich bei dieser Dissertation, die an einer niederländischen Universität ein-

gereicht wurde, nur ein einziger Artikel in Niederländisch (Houtman, „Elia's hemelvaart“). Hier wäre z. B. Spronks Argumentation zur Stellung von 2Kön 2 in *Gereformeerd Theologisch Tijdschrift* (1988), 82–97 eine Option gewesen. Denn Spronk geht auch wie Schmid von einer parallelen Struktur der Elia- und Elisa-Erzählung aus, jedoch mit einem Mittelteil 1Kön 22–2Kön 3.

Alles in allem liegt hier eine sehr gute literarisch-synchrone Auslegung von 2Kön 2 vor, die zu Recht als Grundlage genommen wird, um das Verhältnis von Elia und Elisa im Königebuch zu erklären. Ferner erscheinen m. E. die Erklärungen zur Scharnierfunktion von 2Kön 2 zwischen der Elia- und der Elisa-Erzählung und der Abgrenzung der Elisa-Erzählung mit 2Kön 13,25 als Ende überzeugend dargelegt. Fragen bleiben jedoch bei der Auswertung, was für eine Bedeutung 2Kön 2 als Zentrum des Königebuches haben soll (259f). Natürlich zeigen die Elia-Elisa-Erzählungen im Zentrum des Königebuches, dass „JHWH sein Volk in dieser Krise nicht ohne sein Wort lässt“ (260), aber was bedeutet es letztlich, wenn die Himmelfahrt „im kompositorischen Zentrum“ von 2Kön 2 und damit im Zentrum des gesamten Königebuches steht (vgl. 259)? M. E. ist dieser Punkt strukturell zu unsicher, die parallele Ansicht der Elia-Elisa-Erzählung aber ein makrostrukturell gangbarer Weg.

Weitere Untersuchungen können der Frage nachgehen, inwiefern die Prophezen Elia und Elisa als „Könige inkognito“ (259) konkret in den Erzählungen zu Elia (1Kön 17–2Kön 1) und Elisa (2Kön 3–8 bzw. 9–13) in Erscheinung treten.

Gunnar Begerau

---

Knut Martin Heim: *Poetic Imagination in Proverbs. Variant Repetitions and the Nature of Poetry*, Bulletin for Biblical Research 4, Winona Lake/IN: Eisenbrauns, 2013, Hb., 678 S., US \$ 69,50

---

Der Autor der hier vorzustellenden Studie lehrt Altes Testament am Trinity College in Bristol (UK) und hat sich bereits durch eine Monographie zur Poetik des Sprüchebuchs (*Like Grapes of Gold Set in Silver: An Interpretation of Proverbial Clusters in Proverbs 10:1–22:16*, BZAW 273, Berlin, New York: de Gruyter, 2001) profiliert.

Heim untersucht in seiner umfangreichen Arbeit sämtliche Vorkommen von Sprüchen, die untereinander (semantische) Gemeinsamkeiten insofern aufweisen, als Teile der Verse ganz oder teilweise identisch sind („variant repetitions“). Er beschränkt sich auf Verse, bei denen intentionale Wiederholungen mit Gewissheit angenommen werden können; auf eine Bestimmung des Umfangs an Repetition wird verzichtet. Aufbauend auf der (vom Rezensenten nicht eingesehenen) Studie von Daniel C. Snell (*Twice-Told Proverbs and the Composition of the Book of Proverbs*, Winona Lake, IN: Eisenbrauns, 1993) stellt er die Belege zu